

Verwandten über die äthiopische, orientalische und australische Region verbreitet sind, der Sekretär (*Gypogeranus serpentarius*), welchen ich als große Seltenheit voriges Jahr einmal bei Kairo beobachtete und der Ibis (*Ib. religiosa*), dem ich im September 1885 auf der sinaitischen Halbinsel begegnet bin.

Das Brüten der Staare.

Von Adolf Müller.

(Auszug aus meinem Tagebuch für Beobachtungen in der Natur.)

Den 30. Mai fliegen die jungen Staare aus dem an der Scheune meiner Dienstgebäude gegen den Garten zu angebrachten Nistkasten aus und werden auf dem höheren Buschwerke und den Nestern einiger mittelwüchsigem Fichten von den Alten geagt. Die Abzug findet fortwährend bis zum 2. Juni, zuletzt in den hohen Nestern und der Krone des großen Birnbaumes im Garten statt.

Am 2. Juni er. Morgens frühe bemerke ich den männlichen Staar der Brut mit dem Weibchen den Nistkasten säubern und einige Stunden darauf auf dem Birnbaum im Garten in seiner ganz eigenthümlichen, mir schon aus der ersten Minnezeit des Frühlings noch wohlbekannten Balzmanier singen und schnalzen, wobei er einen originellen Quäkton einsetzt, den ich in dieser Form zuvor noch bei keinem Exemplare vernommen habe. Auch das Weibchen ist mir von der ersten Brut kenntlich durch den etwas defect befiederten Oberhals und gleiches Genick. Die zweite Paarung hat also unstreitig begonnen.

Den Nachmittag des 2. Juni balzt das Männchen des Paares nicht mehr. Ich höre ein und das andere Junge ab und zu noch auf dem Birnbaume oder den anderen hohen Ulmen und Ahornen des Gartens und in der Nachbarschaft. Abends gegen 5 Uhr dess. Tages sehe ich das Männchen wieder auf dem alten Standorte, einem Kirschbaume des Gartens, flügelschlagend im Balzen begriffen. Die Jungen folgen dem Weibchen ab und zu über den Garten in die benachbarte Wiesenflur futterverlangend nach. Mehrmals kehrt der männliche Vogel zum Kirschbaume und balzt. Eine continuirliche Steigerung der Erotomanie im Geberdespiel beim Balzen, sowie eine auffallende Unruhe macht sich nunmehr bei dem Vogel bemerklich. Er fußt in kurzen Intervallen auf dem Boden der Gartenbeete, sammelt Baustoffe und trägt sie in den Kasten, gleich darauf auf dem Sitzholz vor dessen Flugloch balzend; mitunter läßt der Erregte auch die vor den Kasten getragenen Baustoffe wieder fallen. Diese Bethätigungen dauern anderthalb Stunden lang, innerhalb welcher Zeit sich das ziemlich scheue Weibchen bisweilen vorübergehend zeigt, von dem Männchen höchst erregt begrüßt und umhüpft wird, sich aber rasch wieder entfernt.

Am frühen Morgen des 3. Juni verfolgt das Männchen das Weibchen überall im Garten und auf den Dächern umher. — Der weibliche Vogel ist in dieser zweiten Minnezeit nie mit Sammeln und Zutragen von Baustoffen bemerkt worden.

Vom 7. Juni an sitzt der weibliche Vogel Morgens im Nistkasten auf dem Gelege.

Krofdorf b. Gießen, den 8. Juni 1888.

Glückliche Züchtung von Dompfaffen.

Aus einem Briefe an K. Th. Liebe.

Von C. Ilse, Pfarrer.

In einem Artikel: „Der Dompfaff“ von Herrn Cantor Schlag in Nr. 2 u. 3 des Jahrgangs 1884 der Monatschrift fand ich von Ihnen selbst in einer Anmerkung die Notiz, man wisse zur Zeit noch nicht, womit die alten Dompfaffen ihre Jungen in den ersten Lebenstagen fütterten; bei Ihnen hätten dieselben ihre Jungen in den ersten zwei Tagen infolge Mangels an passendem Futter regelmäßig verhungern lassen. Seitdem haben Sie ja wohl schon selbst das passende Futter gefunden, doch dürfte ein Beitrag vielleicht in Bezug auf diese nicht unwichtige Frage doch noch immer willkommen sein.

Schon im vorigen Jahre hatte ich ein Dompfaffenpaar, das in meinem geräumigen Vogelzimmer Anstalten zum Brüten machte; ein Nest wurde gebaut, drei Eier gelegt, aber die anderen zahlreich vorhandenen Vögel verhinderten durch fortwährende Störungen den Fortgang. Deshalb schaffte ich bei Eintritt des diesjährigen Frühlings fast alle Vögel fort und überließ dem Dompfaffenpaare — das Weibchen war ein anderes, als das des vorigen Jahres, da dies infolge Verhinderung des Brütens gestorben war — das Zimmer fast allein; nur ein Rothkehlchen, ein Blaukehlchen und ein Wintergoldhähnchen blieben noch darin. Die Dompfaffin begann zu meiner Freude nun auch alsbald unter Beihülfe des Männchens in der Astgabel einer Fichte, die ich ihnen hineingestellt, ein Nest zu bauen und binnen 5—6 Tagen waren auch 6 Eierchen da, die sofort bebrütet wurden. Da ich im Jahre vorher mit einem Rothkehlchen die Erfahrung gemacht, daß es ca. 3 Wochen auf 6 Eiern vergeblich gebrütet hatte, — denn dieselben waren taub, obgleich ich damals 4 Rothkehlchen im Zimmer hatte und darunter 2 Männchen — so hatte ich auch diesmal nicht allzu große Hoffnung auf Erfolg und war darum freudig überrascht, als ich nach 13 Tagen 6 ausgeschlüpfte Junge fand. Aber was füttern? Diese Frage fiel mir nun schwer auf die Seele. Die Thiere hatten Folgendes bereits zur Verfügung: Hanf, Rübsen, Canariensaar, weißen Mohn, Sonnenblumenkerne, Haselnüsse fein geschnitten, ein Stück *Os sepiae* und dazu das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf

Artikel/Article: [Das Brüten der Staare. 276-277](#)